

Leuchtturm im Kreuzfeuer

Thun Nach anderthalb Jahren hat der Kanton entschieden: Das Ruag-Hochhaus kann nicht bewilligt werden.

Marco Zysset

In Thun ist ein Streit um das Leuchtturmprojekt auf dem kantonalen Entwicklungsschwerpunkt (ESP) Thun-Nord im Gang. Rückblick: Seit 2013 plant die Stadt zusammen mit der Ruag, einer Fachjury sowie der Halter AG aus Bern als Investorin ein Projekt für Geschäftsliegenschaften an der Allmendstrasse, hinter dem General-Herzog-Haus in Richtung Stadt Thun, auf dem Baufeld B3 des ESP Thun-Nord (wir berichteten). Ende 2017 reichte die Stadt eine Teilüberbauungsordnung für dieses Baufeld beim kantonalen Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) ein. Kern ist ein 55 Meter hohes Geschäftshaus. Rundum lässt die Teilüberbauungsordnung Arbeitsnutzungen in Gebäuden mit einer Höhe bis maximal 18 Meter zu. Das Projekt basiert auf dem Projekt «Weitsicht», mit dem die Halter AG zusammen mit der Bauart Architekten und Planer AG aus Bern den Architekturwettbewerb für das Areal gewonnen hatte.

Kanton war früh an Bord

Die Jury, welche die Wettbewerbseingaben beurteilte, entschied sich einstimmig für «Weitsicht». Ein Mitglied des Gremiums ist im Kader des AGR angestellt. Just dieses AGR hat sich nun anderthalb Jahre Zeit gelassen für den Entscheid – und es beurteilt das Hochhaus plötzlich als «nicht genehmigungsfähig», wie die Stadt Thun gestern mitteilte. An den geplanten Annexbauten hat es nichts auszusetzen. Ein Entscheid, der bei der Stadt Thun auf Unverständnis stösst. «Uns ist bekannt, dass die Kommission zur Pflege der Orts- und Landschaftsbilder sich kritisch zum Projekt geäussert hat», sagt **Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP)**. «Wir haben deshalb extra noch einmal vom städtischen Fachausschuss prüfen lassen, bevor wir die Teilüberbauungsordnung in die öffentliche



So sollte das geplante Hochhaus der Ruag auf dem Baufeld B3 des Entwicklungsschwerpunkts Thun-Nord aussehen. Foto: PD

Auflage gaben und dann dem AGR vorlegten.»

Hochhauskonzept fehlt

Daniel Wachter nahm als Leiter des AGR zum Thema Stellung mit dem Verweis, dass sich das Amt «grundsätzlich nicht gegenüber den Medien zu Genehmigungsentscheiden zu Planungsgeschäften äussert». Diese Aufgabe obliege den Planungsbehörden, spricht den Gemeinden. «Planung und Herleitung des Hochhauses widersprechen dem

in der Baugesetzrevision von 2016 erneuerten Hochhaus-Artikel», sagt Wachter. Gemäss diesem müsste die Stadt «die städtebauliche und verkehrstechnische Verträglichkeit innerhalb eines regionalen Betrachtungsperimeters sowie den Bezug zum öffentlichen Raum» nachweisen. Und: «Die Stadt verfügt über kein genehmigtes Hochhauskonzept.» Entsprechend habe nach der Beurteilung des AGR keine ausreichende planerische Grundlage bestanden. Hinzu

Hochhauskonzept fehlt

kommt, dass sich die Kommission für die Pflege der Orts- und Landschaftsbilder zweimal «sehr kritisch» geäussert habe. Zu guter Letzt liege «eine gut begründete Einsprache gegen das Hochhaus vor».

Wie es mit dem Projekt weitergeht, entscheidet nun die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion des Kantons. Sollte das Hochhausprojekt von weiteren Instanzen abgelehnt werden, ist für **Raphael Lanz** sogar ein kompletter Neustart bei der Planung denkbar. «Nur die Annexbauten zu realisieren ohne den Kern, macht keinen Sinn», sagt er.

Thema im Grossen Rat

Auch wenn er es nicht explizit erwähnte, hatte Lanz wohl doch auch mit Blick auf das Ruag-Hochhaus in Thun in der Juni-Session des Grossen Rates eine Motion mit dem Titel «Rechtssicherheit nach qualitätssichernden Verfahren» eingereicht. Darin fordert er wörtlich, «dass die Kommission zur Pflege der Orts- und Landschaftsbilder nicht mehr beigezogen werden kann, wenn vorher ein anerkanntes qualitätssicherndes Verfahren durchgeführt und abgeschlossen worden ist».

Nicht betroffen vom Entscheid zum Ruag-Hochhaus ist das Baufeld B5, das in Fahrtrichtung Uetendorf vor der General-Wille-Kreuzung rechts der Allmendstrasse liegt. Dort plant die Empa einen Neubau, der gemäss dem **Thuner Stapi Raphael Lanz** «auf guten Wegen» ist.

Thema im Grossen Rat

Dass ausgerechnet ein Amt des um wirtschaftliche Prosperität ringenden Kantons das Filetstück eines ESP-Projekts mit womöglich internationaler Strahlkraft torpediert, mutet wie ein sommerlicher Gruss aus Gottfried Kellers Seldwyla an. In der Einleitung zum Novellenzyklus «Die Leute von Seldwyla» heisst es, «dass kein Mensch zu Seldwyla etwas hat und niemand weiss, wovon sie seit Jahrhunderten eigentlich leben». Ein Schelm, wer denkt, der Zürcher Dichter habe schon damals an die Berner gedacht.

Es dürfte nicht erstaunen, wenn am Ende eine höhere Instanz entscheiden müsste, ob die Stadt oder das AGR mit seiner Auslegung der rechtlichen Grundlagen richtig liegt.

Kommentar

Sommergrüsse aus Seldwyla

Der Kanton Bern gilt als strukturell schwach. Er versucht seit Jahren mit allen Mitteln mehr oder weniger erfolgreich, Firmen anzulocken, welche Steuern und Arbeitnehmer und damit weitere Steuerzahler bringen. Gerade Thun kann im harten Ringen um neue Firmen immer wieder mit Faktoren wie Lebensqualität, Familienfreundlichkeit und guter Anbindung an den Rest der Schweiz punkten.

Es dürfte nicht erstaunen, wenn am Ende eine höhere Instanz entscheiden müsste, ob die Stadt oder das AGR mit seiner Auslegung der rechtlichen Grundlagen richtig liegt.



Marco Zysset
Mail: m.zysset@bom.ch
Twitter: @zyssetli

Polizei birgt Autowrack aus 80 Metern Tiefe

Oberhofen Nach dem Unfall vom Montagmorgen konnten Polizei und Feuerwehr das Unglücksfahrzeug erst gestern Vormittag aus dem Thunersee bergen – und mit ihm die Leiche eines 56-jährigen Mannes.



Mit einer Winde wurde das Wrack von einem Spezialboot aus an die Wasseroberfläche gehievt. Foto: Nik Sarbach

Gestern Vormittag bargen Polizei und Feuerwehr das Auto, welches am Montagmorgen bei Oberhofen in den Thunersee gestürzt war (wir berichteten). Für den aufwendigen Einsatz waren zahlreiche Angehörige der Blaulichtorganisationen sowie des Amts für Wasser und Abfall vor Ort.

Im stark beschädigten Fahrzeug befand sich ein lebloser Mann, wie die Polizei gestern Nachmittag bestätigte. Im Ein-

satz standen bei der gestrigen Bergung nebst der Staatsanwaltschaft daher auch Mitarbeitende des rechtsmedizinischen Instituts. Beim Verstorbenen handelt es sich um einen 56-jährigen Mann aus dem Kanton Bern.

Bergung mit Winde und Kran

Um das Unglücksfahrzeug aus rund 80 Meter Tiefe zu holen, befestigten Taucher erst Gurte am Wagendach. Mithilfe einer Winde wurde der PW danach von

einem Pontonboot aus an die Wasseroberfläche gehievt. Dort kam ein Kran zum Einsatz, um das Wrack auf die Strasse zu heben.

«Das geht einem schon nahe», sagte eine Anwohnerin, welche das Geschehen mitverfolgte. «Man fragt sich natürlich, ob man die Person kennt, die ums Leben gekommen ist.» Vom Unfall selbst habe sie nichts mitbekommen. «Dabei wohnen wir ganz nah von hier.»

Die Strasse war während der Bergung im Gebiet Längenschachen für mehrere Stunden komplett gesperrt. Der Verkehr wurde einspurig über den alten Oberländerweg umgeleitet.

Wrack lag in 80 Meter Tiefe

Der Unfall hatte sich am Montagmorgen um 5 Uhr früh ereignet. Im Verlaufe des Tages hatten Einsatzkräfte von Polizei, Seeretung, Armee und weiteren Organisationen das Fahrzeug in einer

Beim Verstorbenen handelt es sich um einen 56-jährigen Mann aus dem Kanton Bern.

Tiefe von rund 80 Metern orten können. Dabei war unter anderem ein Unterwasserroboter der Armee zum Einsatz gekommen. Eine Bergung war am Montag allerdings wegen der «komplexen Fundsituation» nicht möglich, wie die Polizei schreibt.

Der genaue Hergang des Unfalls und was dazu führte, sind Gegenstand der polizeilichen Ermittlungen.

Nik Sarbach